



Online-Andacht am 22.4.2020 von Pfarrer Sebastian Degkwitz

Ich fahre mit dem Rad auf der Waldperlacher Straße auf die Gänselieselstraße zu, bremse, schaue nach links, aber da kommt niemand, ich rolle langsam weiter, schaue nach rechts, und da ist auch niemand zu sehen, bis weit nach Neubiberg hinein. Es ist still rundum und ich bin völlig allein auf dieser sonst so befahrenen Straße. Gespenstisch. Und überwältigend. Alle halten sich an die Regeln, bleiben zuhause, halten still. Und das ist ja ein Zeichen der Solidarität, oder wie das früher mal hieß: der Nächstenliebe. Für einen Moment bin ich überwältigt. Wie selbstverständlich sich die Leute an die Regeln halten. Wie selbstverständlich alle die anderen schützen wollen. Und das war von Anfang an so. Da gab es nie eine kontroverse Diskussion. Reflexhaft waren alle von Anfang an bereit, die Gefährdeten zu schützen und die Betroffenen zu unterstützen. Da bedurfte es keiner Selbstüberwindung. Da bedurfte es keiner Überzeugungsarbeit. Das war großzügig, sofort und von allen. Ich staune.

Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten und denken ohne Unterlass vor Gott, unserem Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Schreibt Paulus, auch im Namen seiner Mitstreiter Silas und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich. Das sind übrigens die ersten und ältesten Worte des Neuen Testaments. Das Neue Testament setzt also ein mit einem Dank, und zwar mit einem Dank für die Menschen einer Gemeinde. Paulus dankt nicht den Leuten selbst. Paulus dankt Gott für diese Menschen, er bedankt sich bei Gott für ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hoffnung.

Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken vor Gott an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Ich rege an, in diesen Dank des Paulus einzustimmen, ihn selbst noch einmal auszusprechen, selbst Gott zu danken für den Glauben, die Liebe und die Hoffnung, überall, wo Menschen sie an den Tag legen. Und ich meine, zur Zeit legen viele Menschen Glaube, Liebe und Hoffnung an den Tag. Menschen, die aus christlichen Gemeinden kommen, aber nicht nur sie, auch Menschen jenseits der Kirchen leben etwas davon vor. Danke, Gott, Danke für sie alle.

Wenn ich Gott für die Menschen danke, die positive Kräfte unter uns fördern, dann weiß ich, dass es alles auch anders sein könnte. Paulus freut sich, bei den Menschen in Thessalonich ein Werk im Glauben zu beobachten. Es könnte doch auch ein Werk des Unglaubens sein, des Misstrauens, der Panik, der Angst. Paulus freut sich über Menschen, die Arbeit in der Liebe leisten. Sie arbeiten, strengen sich an, aber in der Liebe. Sie könnten auch nur für sich selbst arbeiten, ganz egoistisch; sie könnten gleichgültig oder verächtlich auf die anderen schauen. Und Paulus freut sich über die Geduld in der Hoffnung. Was wäre, wenn die Leute

keine Hoffnung hätten, wenn sie schwarz sehen würden, oder wenn sie ungeduldig und grantig würden? Nein, zum Glück können auch wir hier und heute sagen:

Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken vor Gott an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Ja, Danke, Gott, dass es das alles gibt, auch unter uns. Wir können in unserer Gesellschaft, bei unseren Nachbarn und in unseren Regierungen, in Berichten von Zeitungen und Fernsehen positive Geisteskräfte entdecken. Sie sind jetzt besonders wertvoll. Weil sie die Kraft haben, eine schwierige Lage zu verwandeln. Wer glaubt und Vertrauen hat, wer liebt und andere mit im Blick hat, wer hofft und nach vorne schaut, der hilft damit, eine schwierige Situation zu verwandeln. Wir können die Gefahr durch das Virus nicht aus der Welt schaffen. Aber wir sind gefragt, wie wir mit dieser Gefahr leben, wie wir mit Einschränkungen umgehen. Wir haben die Möglichkeit, in eine schwierige Lage etwas Leichtes hineinzubringen, dem eingeschränkten Leben etwas Positives abzugewinnen und auf eine unerfreuliche Situation noch einmal anders zu sehen. Wir haben die Möglichkeit, eine schwierige Lage zu verwandeln. Gebe Gott uns dazu seinen Geist! Amen.